

Empfehlung an Schulsprecher !
Vor dem Direktorat...

DIREKTOR



...tief Luft
holen,...



..um sie dann
länger anhal-
ten zu können!



Der Herr Direktor :
"Soll ich, soll ich
nicht ?"

Nach dem Motto: "Schulsprecher al-
ler Länder vereinigt euch" wird für
die nächsten Bundestagswahlen eine
SCHÜLERPARTEI gegründet. Die Regie-
rungsübernahme der Partei ist durch
nachstehendes Programm gesichert:

PARTEIPROGRAMM der SPD
(Schülerpartei Deutschlands)

ABSCHAFFUNG des Lehrkörpers !
ABSCHAFFUNG des Unterrichts !
Umbau der Schulgebäude in ge-
räumige Tanzcafés !
Ausgabe von Sonderpreisen für
große Leistungen auf dem Ge-
biet der Faulheit !!!
Am Tage der Machtübernahme
feierliche Verbrennung von
Lehrkräften und ähnlichem auf
allen Plätzen der Stadt !!!!!

Man rechnet mit 93% Stimmen für die
Partei. 7% Gegenstimmen stammen von
Lehrorganen und technischen Direkto-
ren (früher : Hausverwalter).

SCHÜLER-**SMV**
MITVERWALTUNG

Mit spitzem Stift ROFU



"Mensch, was schaut
der so blasiert?"-
"Tja, der ist jetzt
Schriftführer bei der
Schülermitverwaltung..."



"Was ist das für ein Bau?"
"Ganz einfach: Neben-
stelle des Sanatoriumbe-
triebes zur Heilung mana-
gerkranker Schul- und Klas-
sensprecher...!"



PENNY ALLEN

6/4

Pennalen

Zeitschrift für Fürther Schüler.

Jahrgang 6

Nummer 4

Verkaufspreis DM --.30

Die "PENNALEN" sind eine jugendeigene Zeitschrift. Sie werden vertrieben an der Oberrealschule, dem Mädchenrealgymnasium, dem Hum. Gymnasium und der Handelsschule Fürth.

Im Auftrag der Schülermitverwaltung werden sie herausgegeben von Gerhard Wutschka, Wilhermsdorf, (Mfr.).

Chefredakteur: Jürgen Langer, Fürth, Erhard-Segitz-Str. 40, Tel. 71664.

Stellvertreterin: Liselotte Linz (MRG.), Tel. 71856

Sport: Gerold Schlosser (ORF),
Fotografische Gestaltung:
Gerd Puin und Kurt Fachla,
Zeichnerische Ausstattung:
Rolf Fütterer

Weitere Redaktionsmitglieder:
MRG:
H. Fleischmann und K. Alexander
Handelsschule:
Ingrid Müller und Schmerler
ORF:
W. Scheu, F. Puin, W. Kühlwein
und S. Knorz

Anzeigenleitung: Liselotte Linz,
Fürth, Erhard-Segitz-Str. 41,
Tel. 71856 (MRG)
Vertrieb: Dietmar Dorn (ORF)

Gedruckt werden die "PENNALEN" in der Fränk. Papierindustrie, Fürth, Nürnberger Straße 97.

Die "PENNALEN" sind Mitglied der "Presse der Jugend".

AUS DEM INHALT:

HAUPTSTADT BERLIN

DER HERR MINISTER LÄSST BITTEN

ENDLICH MAL WANDERTAG

RÄTSEL

UNSER LEHRERPORTRÄT

O.STR. WITZSCH

STR. WANKEL

SPORT

TIM, DER TEUFELSREITER

DIE GEMÄSSIGTE KLEINSCHREIBUNG

WIR GRATULIEREN

Frau StPr. Fischer (MRG)

Frau StPr. Lang (MRG)

Herrn StPr. Steindl (MRG)

Herrn StPr. Steudtner (ORF)

ZU IHRER BEFÖRDERUNG

IHREN GEBURTSTAG FEIERN AM

11.5. Frau StR. Dr. Haßler, MRG

24.5. Herr OStR. Reiß, MRG

26.5. Herr OStR. Dr. Funk ORF

27.5. Frau OStDir. Dr. Gutbier, MRG

3.6. Herr OStR. Kohler, ORF

Herr StR. Schmidt, HG.

15.6. Herr StPr. Dr. Goetze, ORF

16.6. Herr StR. Neupert, ORF

19.6. Herr OStR. Haßloch, MRG

Frau StR. Förtsch, MRG

Herr OStR. Maas, MRG

Frl. StR. Schreglmann, MRG

23.6. Herr OStR. Köhler, ORF

26.6. Herr OStR. Müller, HG.

30.6. Frl. Fachl. Völkel, MRG

2.7. Frau StR. Krasser, MRG

Herzlichen Glückwunsch!

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des REKLAM - VERLAGES, Stuttgart bei.

Wir bitten um Beachtung!

Hauptstadt Berlin

Vom 13. bis 17. April hielt sich meine Klasse, die 8a der ORF, unter der Leitung von St.R. Dr. Paulus und St.R. Neupert in Berlin auf; und damit auch ihr etwas von dieser Studienreise "profitiert", habe ich bei den Vorträgen im Bundeshaus und im Schöneberger Rathaus gut aufgepaßt und bei den anschließenden Diskussionen dumme Fragen gestellt. Die Vorträge behandelten die politische Lage Berlins, sowie die Verwaltung der geteilten Stadt. Ein Lichtbildervortrag beim Wirtschaftssenator gab uns einen Einblick in die wirtschaftliche Lage Berlins.

SO KAM ES ZUR HEUTIGEN LAGE BERLINS

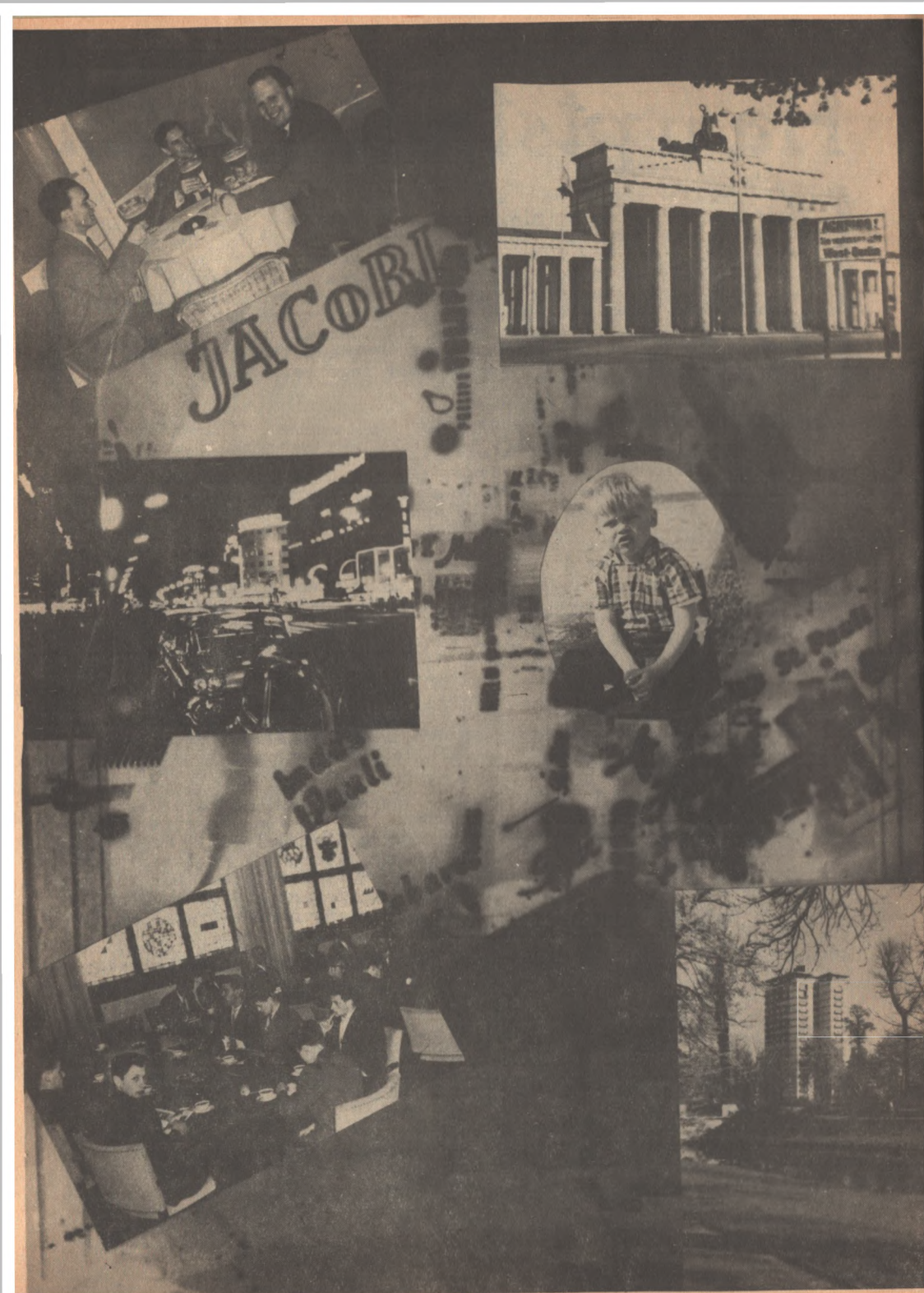
Schon im Herbst 1944 wurde von den Alliierten u.a. vereinbart, Berlin in Sektoren aufzuteilen, was dann im Juli 1945 verwirklicht wurde. Die vier Sektorenkommandanten übernahmen die Verwaltung der Stadt und englische, amerikanische, französische und russische Soldaten wurden in Berlin stationiert. Die Vereinbarung, der sog. "Viermächtestatus", sah eine gemeinsame Verwaltung der Stadt durch den Alliierten Kontrollrat vor. Jedoch wählten auch die Berliner eine Stadtverordnetenversammlung, die im Ostsektor tagte, aber nicht allzuviel zu melden hatte. 1948 traten Spannungen zwischen Ost und West auf, worauf der sowjetische Kommandant den Alliierten Kontrollrat verließ. "Gewaltakte" (näheres konnte ich nicht erfahren) gegen die Stadtverordnetenversammlung zwangen den Magistrat, nach Westberlin überzusiedeln. Daraufhin wurde im Ostsektor eine zweite Stadtverordnetenversammlung eingesetzt, und damit war die Spaltung Berlins perfekt - die von Deutschland war es vorher schon. (Berlin ist heute so perfekt gespalten, daß man ein Telefongespräch von Westberlin nach Ostberlin über Hannover anmelden muß, weil alle direkten Kabel unterbrochen sind.)

Bald darauf, im Juli 1948, setzte die Blockade ein, auf die die Westmächte mit der Luftbrücke antworteten. Bis zu 1000 Maschinen flogen täglich den Flughafen Tempelhof an! Was hier geleistet wurde, kann man daran erkennen, daß ein ganzes Elektrizitätswerk nach Berlin geflogen wurde, weil der Strom aus dem alten Werk im Ostsektor für den Westen gesperrt worden war. Das Lufbrückendenkmal (Ihr kennt es sicher alle) nennen die Berliner "Hungerharke", denn trotz allem hatten sie in jener Zeit gerade das Notwendigste zum Leben.

Erst im Juni 1949, nach Aufhebung der Blockade, konnte mit dem Wiederaufbau der Stadt begonnen werden.

DIE POLITISCHE SITUATION DER DEUTSCHEN HAUPTSTADT

Berlin ist eines unserer 11 Bundesländer, doch muß man es einklammern, da es nicht vollberechtigt ist. Es gilt immer noch der Viermächtestatus, wenn auch fast nur noch auf dem Papier. Theoretisch könnte der Alliierte Kontrollrat jederzeit seine Arbeit wieder aufnehmen. Man hat sich aber bemüht, Westberlin den Verhältnissen der Bundesrepublik so weit wie möglich anzupassen, und so gelten, bis auf wenige Ausnahmen, (z.B. die Wehrgesetze, oder das Verbot der KPD) dort die gleichen Gesetze wie bei uns. Doch muß jedes Gesetz, das vom Bundestag bzw. -rat verabschiedet wird, erst vom Berliner Senat geprüft werden, ob es mit dem Viermächtestatus zu vereinbaren ist; dann erst wird es vom ber-



liner abgeordnetenhaus formell angenommen. (Das abgeordnetenhaus - das ist der stadtrat und gleichzeitig die landesregierung Berlins - hat 200 sitze. 133 davon sind von westberliner abgeordneten belegt, 67 werden für die vertreter der ostberliner bezirke freigehalten, die allerdings nicht gewählt werden dürfen. Berliner abgeordnete im bundestag und im bundesrat haben kein stimmrecht.

Wenn auch die westlichen stadtkommandanten fast alle verwaltungsaufgaben den deutschen stellen überlassen haben, so können sie das, wie gesagt, augenblicklich wieder rückgängig machen, da ja teoretisch alle gewalt in ihren händen liegt. Eine episode aus dem vorigen jahr macht das deutlich:

Bei den filmfestspielen lief der amerikanische film "weg zum ruhm", der vom 1. weltkrieg handelt, und bei dem die Franzosen nicht besonders gut wegkommen. Daraufhin verbot der französische stadtkommandant kurzerhand diesen film für den französischen sektor.

WIE SIEHT ES HEUTE IN BERLIN AUS?

Vorhin sprach ich vom wiederaufbau Westberlins, der gegenüber dem Westdeutschlands mit dreijähriger verspätung einsetzte. Nun, heute ist der rückstand längst aufgeholt. Berlin kann es mit jeder westdeutschen großstadt aufnehmen. Ich denke nur an das hansaviertel mit seinen riesigen und doch ansprechenden "wohnsilos", an den eigenwilligen bau der kongresshalle, an die modernen geschäfts- und bürohäuser, an die schnellstraßen mit dem beängstigenden verkehr, an das lichtermeer auf dem nächtlichen "Ku-damm" und an all die elegant gekleideten menschen. Und überall wird noch gebuddelt und gebaut....

Der ostsektor dagegen bietet einen traurigen anblick. Man findet noch weite trümmerfelder und halbverfallene baudenkmäler, wie z.B. den dom. Selbst in dem "aushängeschild" Ostberlins, in der "kalten pracht" der Stalinallee bröckelt schon der putz von den häusern.

Wie waren die Westberliner eigentlich zu dieser leistung in der lage? Nun, nachdem die 55 Millionen cbm schutt zum "Monte Klamotte" und zu zwei weiteren stattlichen bergen aufgetürmt waren (erstklassige fundgruben für spätere archäologengeschlechter!), und die blockade vorbei war, bauten die Berliner tag und nacht wohnungen und fabriken, und heute finden wir eine gut entwickelte industrie (z.B. die siemensstadt). Das alles war natürlich nicht ohne unterstützung durch den bund möglich. Jedes jahr bekommt Berlin einen zuschuß von 1 milliarde mark, allerdings ist die berliner industrie heute schon so weit, daß sie fast die gleiche summe an bundessteuern nach bonn abführt. Die Berliner bekommen also praktisch nur ihre steuergelder zurück. Mit einem teil dieser zuschüsse werden die autobahngebühren bezahlt, die die sowjetzonenregierung für alle güter erhebt, die nach Westberlin kommen. So wird beispielsweise für einen tankwagen mit milch 150 DM verlangt!! Solche summen kann man unmöglich auf den verbraucher umlegen.

UND WIE IST DIE STIMMUNG DER BERLINER?

Optimistischer kann man gar nicht sein als diese 2,2 millionen "Inselbewohner". Daß am 27. mai "wieder 'mal ne frist abläuft", nehmen sie nicht weiter tragisch, denn "es wird schon schief gehen". Und lamentiert doch einmal einer, so bekommt er eine tüpischberliner-schnoddrige antwort, die dort schon zur redensart geworden ist: "Wat soll denn det jejamre, wenn de noch lebst, biste selber schuld, bomben sind ja jenuch jefallen!".....

- henri -

Der Herr Minister läßt bitten.

Den Abschluß der diesjährigen Jahreshauptversammlung der "Presse der Jugend" in Tutzing bildete ein Empfang beim bayrischen Kultusminister, Herrn Prof. Dr. Theodor Maunz,

die erste Jugend-Pressekonferenz.

45 Teilnehmer an der Jahreshauptversammlung, alles junge Schülerzeitungsredakteure, unter ihnen auch Vertreter aus Norwegen, Schweden und den Niederlanden, saßen dem Herrn Minister gegenüber, der gleich in seinen Begrüßungsworten die Ansicht vertrat, daß zur Schülermitverwaltung einer Schule unbedingt auch eine Schülerzeitungsredaktion gehöre. Die SMV solle nicht nur organisatorisch wirken, sondern sich ein ganz bestimmtes Aufgabengebiet zum Ziele setzen. Nun folgte Frage auf Frage von Seiten der Redakteure und Antwort auf Antwort von Seiten des Herrn Ministers und seiner beratenden Referenden.

"Wie steht es mit der Fünftageweche in der Schule?"

"Im Sommer 1958 wurde eine Reihe von Versuchen angestellt. Im Augenblick ist dieses Thema jedoch noch zu umstritten, und die Meinungen gehen noch so weit auseinander, daß man auf keinen Fall eine Lösung mit Gewalt herbeiführen darf."

"Herr Minister, wie stehen Sie zur Zensur der Schülerzeitung?"

Unser Herr Kultusminister ist gegen jede Art von Zensur. Er betrachtet dies als eine Art Anstalts-Gewalt-Verhältnis. Die Redakteure sollen entweder vollkommen selbstständig arbeiten, oder sie sollen eine Lehrkraft als Berater in ihre Arbeit aufnehmen.

"Stimmt es, daß es Weihnachten 1959 nur 4 Tage Ferien in Bayern gibt?"

"Es stimmt in keiner Weise, solche Gerüchte sind reine Schauermärchen!"

"Werden die Ferien verlängert?"

"Nein! Ostern war in diesem Jahr nur ein Ausnahmefall, da noch ein Schulfesttag mit hereinfiel."

Nun wurden Fragen der Schulbücher in der Sowjetzone Deutschlands und der Errichtung eines Bundeskultusministeriums, zu dem jeweils die Vertreter der einzelnen Bundesländer entsendet werden sollen, angeschnitten.

Zur Schülermitverwaltung meinte Herr Prof. Dr. Maunz:

"Die Schülermitverwaltung wird jederzeit vom Kultusministerium unterstützt. Sie soll sich besonders um Sport, Wandern und Schulspiel kümmern. Ein Zusammenschluß aller Schülerräte zu einem Quasi-Schülerparlament auf Bundes- oder Landesebene hat jedoch keinen Sinn."

Ein interessantes Thema kam jetzt aufs Tapet, die gefürchtete "Geheimzensur". Tatsächlich gibt es noch solche Beurteilungsbogen über jeden Schüler, in die nur der Klassenleiter Eintragungen machen darf. Die Eltern eines Schülers haben jederzeit das Recht, in den Bogen ihres Kindes Einsicht zu nehmen. Dieses Recht darf nicht verwehrt werden. Allerdings hätten diese Bogen, so betonte der Herr Minister, bei Weitem nicht die Bedeutung, die ihnen von Schülern und Eltern oft zugemessen werde.

Weiter wurde die Neugestaltung des Geschichtsunterrichtes behandelt. In Zukunft soll mehr Gegenwartsgeschichte getrieben werden, besonders auf die Zeit zwischen 1919 und 1945 soll näher eingegangen werden. Zu diesem Zweck ist auch eine Umstellung bei der Ausbildung der Geschichtslehrer notwendig.

(Fortsetzung auf Seite 10)

... mir ein Stück

Brot ...

Wie war das doch damals in der Zeit um 1946? Der Krieg war zu ende. Überall trümmer. Flüchtlinge kamen aus allen richtungen. Viele von uns hatten kein dach über dem kopf, oder nur ein sehr primitives. Man fror. Und dann der hunger! Wir hatten zwar geld - viel geld sogar - aber was nützte uns das, wenn wir nichts dafür bekamen? Die

läden waren leer. Weniger als das allernötigste bekam man auf markten. Wieviel "kalorien" standen uns damals pro kopf und tag zu? Und welche freude herrschte, wenn jemand von irgendwoher einen laib brot zusätzlich nach hause brachte? Hatte man gar ein stück butter oder wurst aufgetrieben, kannte der jubel keine grenzen mehr!

Aber warum sage ich das alles? Warum wird man immer wieder an diese traurigen zeiten erinnert? Das liegt ja nun - Gott sei dank - weit hinter uns. Wir haben's ja wieder. Was bedeutet heute schon ein stück brot! Butterbrot als frühstück -! DAS gibt's doch nicht mehr; es muß mindestens schinken sein!! Drei schnitten, vier schnitten, kommt ja nicht darauf an. Und wenn man wirklich etwas nicht mehr essen kann? Für ordentliche schüler sind dafür papierkörbe aufgestellt (- von denen zu diesem zweck auch reichlich gebrauch gemacht wird -). Die weniger ordentlichen (- es sind noch mehr -) werfen ihre brote einfach dort auf den boden, wo sie gerade stehen, wenn sie satt sind. Im schulhaus und im hof sieht es dann auch am ende jeder pause entsprechend aus

SOLLTEN WIR UNS NICHT EIGENTLICH SCHÄMEN ?

Noch vor zehn jahren hungersnot und heute jeden tag pfundweise brot mit butter, käse, wurst etc., kuchen, obst in den papierkörben und auf dem boden!!

Übrigens gibt es auch heute noch, auch in Fürth, leute, die oft nicht wissen, wovon sie satt werden sollen. Was für ein bild muß es für sie sein, wenn sie am ende einer pause an unseren schulhöfen vorbeikommen!

Wie wäre es, wenn wir 'mal nicht mehr mitnehmen, als wir brauchen, um satt zu werden? Falls dann jemand wirklich nicht weiß, was er mit seinem überfluß anfangen soll, so möge er sich hier sagen lassen, daß es tatsächlich menschen gibt, die ihm dafür dankbarer wären, als der schönste papierkorb oder das beste pflaster im schulhof. ♪



Sonnenverliebte
Badekleidung
im Stil
der internationalen Mode

die Großauswahl bietet

Fiedler

Ihr Modehaus in Fürth

Liebe leser!

Nun habt ihr sie also in der hand, die neue nummer der "pennalen"! Viele von euch werden gedacht haben, der betrieb sei sang- und klanglos eingegangen. Aber wir sind zäh!! Von einer kleinen frühjahrmüdigkeit war die redaktion zwar befallen, aber trotzdem, und trotz des schulischen endspurts, der für viele nach ostern begonnen hat, haben wir uns noch zu einer nummer aufgeschwungen, und ganz leise hoffen wir auch, vielleicht in diesem Schuljahr nochmals eine herauszubringen. Aber allein schaffen wir's kaum. Wie wäre es, wenn ihr uns mit beiträgen, kritiken und vorschlägen unterstützen würdet? Ihr wißt ja, wo unser briefkasten hängt!!

Und noch etwas. Viele der alten redaktionsmitglieder stehen im nächsten schuljahr vor dem abitur. WIR SUCHEN NACHFOLGER!!! Kommt doch 'mal in eine unserer redaktions-sitzungen und schaut euch an, wie's bei uns zugeht! Der zeitpunkt wird rechtzeitig am schwarzen brett angeschlagen.

Nun wünsche ich noch allen, die's brauchen können, vor allem den abiturientinnen und abiturienten in der nächsten zeit viel glück und erfolg,

euer Jüngen!

Sei auf Draht

lies die FN

593



Wer hat wohl recht?

Herr Balduin hatte seinen alten Freund eingeladen. Beide saßen in der guten Stube und tranken „noch eins“. Sie unterhielten sich über dieses und jenes, wobei natürlich auch Sputnik, Explorer und ähnliche Scherze nicht fehlen durften. Ja, und plötzlich — wo käme das nicht vor? — gab es eine kleine Meinungsverschiedenheit. Karl, als beschlagener Zeitungsleser mit allen aktuellen Dingen auf du und du, verteidigt seine Ansichten hartnäckig. „Maria“, rief da Herr Balduin seiner in der Küche emsig hantierenden Frau zu, „bringe mir doch bitte mal die ‚Nachrichten‘ von heute!“ — „Die Zeitung von heute?“ antwortete Frau Balduin, „aber das weißt du doch genau, die bekomme ich erst morgen von Frau Meier nebenan!“ — „Wie?“, fragte Karl erstaunt, „Ihr habt keine eigene Zeitung? Ja, Menschskind Balduin, wo gibt es denn so etwas? Wer mitreden will, muß doch möglichst rasch erfahren, was geschehen ist. Und in der Zeitung von gestern steht nun einmal nicht das Neueste! — Hörst auf mich und abonniert die ‚Nachrichten‘. Ihr wißt dann bereits am frühen Morgen über alle Dinge genau Bescheid und kein Mensch, mit dem ihr euch über das Tagesgeschehen unterhaltet, kann euch in Verlegenheit bringen.“

**Nicht teuer ist der gute Rat:
lies die FN — du bist auf Draht!**

Fürther
NACHRICHTEN

die größte Tageszeitung in Fürth-Stadt und -Land

MÄDCHEN DRINGT IN SECHSTE KLASSE EIN UND STÖRT UNTERRICHT!

ES GESCHAH, DASS ...

... einer sechsten Klasse der OR in Physik einige aufschlußreiche Zahlen über die chemische Wirkung des Stromes diktiert wurden. Die Anordnung dieser Zahlenreihe war so gewählt, daß die eine Hälfte der Seite frei blieb.

Frage: Was sollen wir mit dieser Hälfte machen? Antwort des schlagfertigen Lehrers: Meinetwegen malt Mönchen darauf. Stimme aus dem Hintergrund: Mönchen sollen wir malen? Von wegen! Mädchen malen wir!!! Gelächter!

Die Tür geht auf, und es erscheint ein — Mädchen!! Gejohle, Gebrülle, Gelächter ... freudiges Grinsen.. entzückte Ahhs!

Der geistreiche Lehrer, der vorher den Zwischenruf vernommen hatte, stieß ein gequältes "Au weh!" hervor. Dieser Ausruf, der in Richtung der Erscheinung in Gestalt der zahnärztlichen Assistentin — niemand anders war nämlich der Eindringling — gesprochen war, brachte das Wesen so in Verwirrung, daß der Druck der akustischen Wellen nur noch das seine zu tun hatte, um die Spiegelputzerin an

die Tür zurückprallen zu lassen. Dann verkündete unser Pauker mit einer Stimme, die zwischen Helden-toner und ängstlichen Stottern schwankte, daß uns eine zahnärztliche Untersuchung bevorstehe. Diese unerwartete Botschaft wurde wiederum mit einem Freudengeheule quittiert, was unseren geliebten "Mathemaphysiker" wieder an seine Pflicht als Pädagoge erinnerte, so daß er mit energischer Stimme (er hat wahrscheinlich das Buch gelesen: "Wie werde ich energisch?") unserem Beifall Einhalt zu gebieten versuchte. Allein dieser Versuch wurde im Anblick der Schönen, die sich in der Zwischenzeit wieder von ihrem Schrecken erholt zu haben schien, unmittelbar im Keim erstickt. Dann pilgerten wir hinter dem goldigen Wesen, das uns für den Rest der Stunde vom Diktat aufschlußreicher Zahlen über die Wirkungen des elektrischen Stromes befreit hatte, in das "Untersuchungszimmer", sprich Biologievorbereitungszimmer, um uns auf den Zahn fühlen zu lassen.

- R. Löblein, 6c -

Fortsetzung von Seite 6:

DER HERR MINISTER LÄSST BITTEN

Als unbegründetes Gerücht bezeichnete Prof. Dr. Maunz, daß das Religionsabitur in Kürze abgeschafft werden soll.

Nun zum heißen Eisen des Turnunterrichtes. Eigentlich seien vier Turnstunden pro Woche vorgeschrieben. Aus Raummangel kann das jedoch in vielen Fällen nicht eingehalten werden. Doch bemühe man sich, durch den Bau von Turnhallen diesem Mißstand abzuhelpfen. Außerdem soll es ermöglicht werden, daß jeder Schüler im Laufe seiner Schulzeit mindestens dreimal an einem Skiurlaub teilnimmt.

Anschließend lud uns der Herr Minister noch zu einem ausgezeichneten Mittagessen im Kultusministerium ein, bei dem er sich äußerst lobend über den Verlauf der Pressekonferenz aussprach.

- oli -



Flott und sportlich

ist die Jugend heute angezogen. Die richtige, zeitgemäße Bekleidung für Schule, Ferien, Sport, Camping usw. gibt es in reicher Auswahl und zu außergewöhnlich günstigen Preisen im Kaufhaus Schickedanz. Auch Fotoapparate, Fahrräder, Sportartikel und noch vieles andere kauft man dort besonders preisgünstig

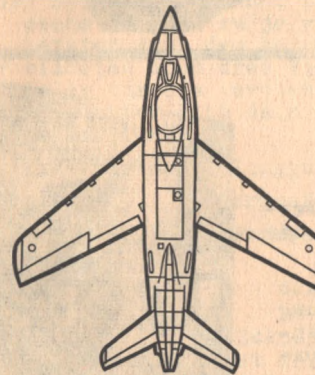
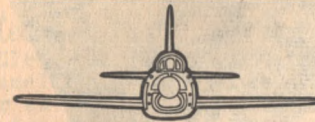
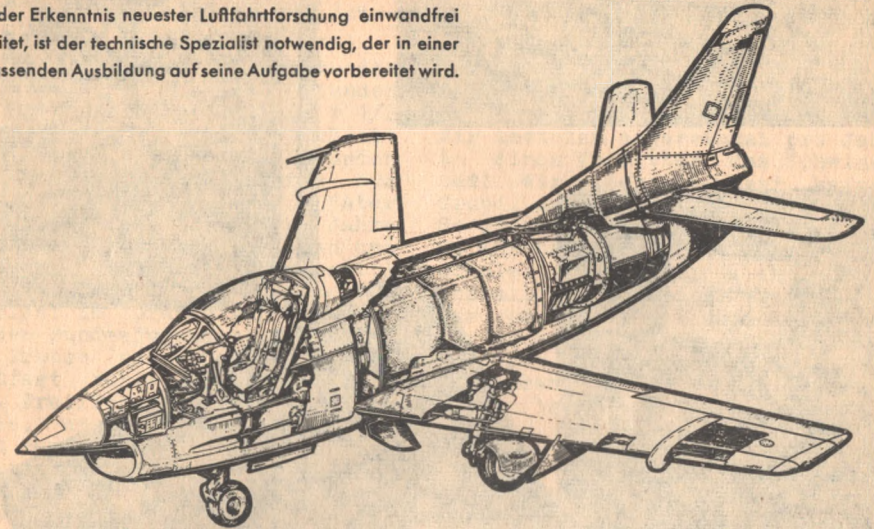


SCHICKEDANZ

GROSSVERSANDHAUS QUELLE STADTVERKAUF · FÜRTH · FÜRTH FREIHEIT

Technik in der Luftwaffe

Das Strahltriebwerk eines modernen Flugzeuges der Luftwaffe entwickelt bei voller Leistung fast 30000 PS (7200 kg Schub) und verbraucht annähernd 2200 Liter Kraftstoff in der Stunde. Damit dieses Erzeugnis der Industrie, entwickelt aus der Erkenntnis neuester Luftfahrtforschung einwandfrei arbeitet, ist der technische Spezialist notwendig, der in einer umfassenden Ausbildung auf seine Aufgabe vorbereitet wird.



FIAT G 91

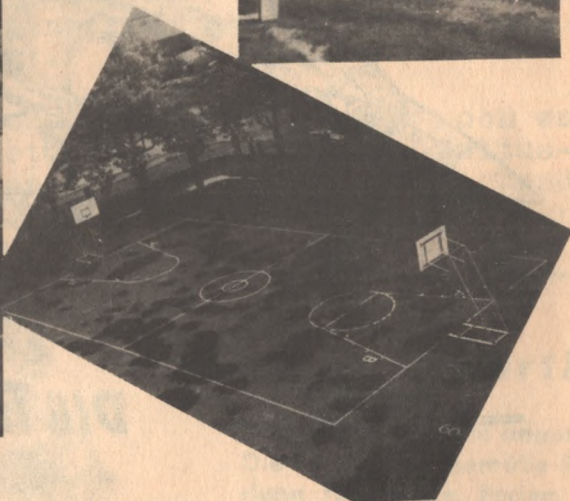
DIE BUNDESWEHR

stellt zum 1. Oktober 1959 und 1. April 1960 Berufsoffizier-Bewerber mit einem Höchstalter von 28 Jahren, für fliegendes Personal von 25 Jahren, als Offizieranwärter ein.

Die Ausbildung zum Offizier dauert bis zur Beförderung zum Leutnant drei Jahre. Einstellungsvoraussetzung ist das Reifezeugnis einer höheren Schule oder ein entsprechender Bildungsstand. Auskünfte erteilt die Offizierbewerberprüfzentrale, Köln, Hohe Straße 113.

Abiturienten, die zum 1. Oktober 1959 als Offizieranwärter in die Bundeswehr eingestellt werden wollen, bewerben sich möglichst umgehend bei der Offizierbewerberprüfzentrale.

(SZ 5)



Sport

Die Lage am MRG.

Es wird viel davon gesprochen, aber wenig getan. Das ist meist das Motto für "Sport in der Schule". So auch bei uns am MRG.

Wohl haben wir zwei Turnstunden pro Woche, doch die 2 Stunden sind genau betrachtet nur 1 1/2 und noch genauer betrachtet bleibt aus den verschiedensten Gründen überhaupt nur eine Stunde zum wirklichen Turnen übrig. - "Aber ihr habt ja fast zwei Jahre ein Schulsportfest!" hält man uns entgegen. Wie schön das klingt!! Dabei besteht dieses sogenannte Sportfest im Grunde genommen nur aus den Bundesjugendspielen, denn für Proben zu einem richtigen Sportfest fehlt natürlich die Zeit. Freilich, wir gehen ja zur Schule, um etwas zu lernen und nicht zum Vergnügen. Unsere Turnlehrkräfte sollen zufrieden sein, wenn sie nach langem Ringen einen Vormittag für die Hauptprobe bekommen. (Hoffentlich denkt nicht jeder so!!!)

Auch mit dem Skiurlaub hatte es seinen Haken - erst nach langen Kämpfen dürfen wenigstens die 6. bis 8. Klassen zu den Skilagern fahren. Mathematik und andere Fächer seien schließlich wichtiger als Skilaufen, hieß es zu Anfang.

Wir besuchen sogareinmal pro Jahr an einem Vormittag das Schwimmbad! Wir haben also gar keinen Grund, uns zu beklagen, - oder?: So etwas wie Spielstunde oder eine Korbballmannschaft dergesamten Schule, wie es das ja an manchen Anstalten geben soll, kennen wir nur vom Hörensagen. Auch der Platz vor unserem Schulhaus scheint dem völligen Versanden preisgegeben zu werden, wo er doch dem Schulsport treffliche Dienste leisten könnte. Aber bei solchen Bitten scheinen die Verantwortlichen sowie auch unsere Stadtväter ziemlich schlecht zu hören, wenn nicht gar taub zu sein.

Tischtennis - Meisterschaft am HG.

24 Schüler aus den Klassen 4-9 des Humanistischen Gymnasiums hatten sich gemeldet, um im Kampf um den kleinen weißen Ball den Anstaltsmeister zu ermitteln. Als Austragungsort mußte zwar in Ermangelung einer eigenen Turnhalle der Musiksaal dienen, doch konnte das den Eifer der Spieler in keiner Weise beeinträchtigen. Durch das Los wurden sechs Gruppen zu je vier Mann ermittelt, von denen je die beiden letzten aus dem Rennen schieden. Die übriggebliebenen 12 Spieler bildeten dann drei Vierergruppen, wobei sich am Ende dieser Runde wieder nur die ersten zwei jeder Abteilung qualifizieren konnten; die unter sich dann den Anstaltsmeister und die weiteren Plätze ermittelten.

Das Ergebnis:	1. Langguth 7.Kl	4. Nitzschke Kl. 8a
	2. Krämer 5.Kl	5. Fuckerer Kl. 6
	3. Franke 9.Kl	6. v.Vopelius Kl. 8a

- Uli Nitzschke -
HG. Kl. 8a

Auch an der OR können in Zukunft solche Turniere ausgetragen werden. Wie die SMV mitteilt, ist ihr langgehegter Wunsch, die Anschaffung einer eigenen Tischtennisplatte, kürzlich in Erfüllung gegangen.

Wie wär's mit einem Vergleichskampf OR - HG ?

red.

Die Bilder auf der gegenüberliegenden Seite zeigen Ausschnitte aus dem Fußballspiel der OR Fürth gegen Erlangen (2:2. Tore für Fürth durch Wagner und Siebenk&E) und die neue Basketballanlage im Schulhof der ORF.



Das Bild des Westens im Bild des Ostens.

Ausschnitte aus der Ausstellung "Schalmeienklän aus dem Friedenslager"

Siehe Bericht auf Seite 24!



Unser Lehrerporträt

OStR. Witzsch

Eines Sonntags hatten sich ein paar Redaktionsmitglieder vorgenommen, ein oder zwei Lehrkräfte aufzusuchen und sie für Euch zu interviewen. Den Anfang machten wir mit Herrn OStR. Karl Witzsch aus der Handelsschule. Wir wurden zunächst in einen Raum mit einem Flügel geführt, woraus wir sofort auf die Musikbegeisterung von Herrn OStR. Witzsch schlossen.

Herr Witzsch wurde am 11. 1. 1903 in Fürth geboren. Er besuchte vier Jahre lang die Privatschule Heckmann, dann das hum. Gymnasium. Seit seiner Kindheit wollte er Religionslehrer werden. So studierte er zunächst Theologie, Philosophie und Geschichte in Nürnberg, Erlangen, Leipzig und Berlin. Er wechselte dann jedoch auf Wirtschaftswissenschaften und ist heute Dipl.-Kaufmann, Dipl.-Handelslehrer und besitzt außerdem die Lehramtsprüfung für Kurzschrift und Maschinenschreiben.

Als Schüler war er fünf Jahre lang aktiv in der Jugendbewegung, während seiner Studentenzeit war er begeisterter Corpsstudent.

1930 heiratete Herr Witzsch, er ist Vater von 4 Kindern. Seit 1935 ist er an der Städt. Handelsschule tätig. Vorher war er mehrere Jahre Lehrer an Heeres- und Polizeischulen. Seine sehr vielseitige Tätigkeit wurde im Jahre 1943 durch den Krieg und die bis 1946 dauernde Gefangenschaft unterbrochen. Wegen Parteizugehörigkeit war er dann noch für 5 Jahre vom Schuldienst suspendiert. In dieser Zeit lernte er das Schreinerhandwerk, anschließend war er Privatlehrer.

Wir fragten Herrn OStR natürlich auch nach seinen Ansichten. Zunächst seine Meinung über Schülerzeitung:

"Ich lehne die Zensur der Schülerzeitung ab. Wenn ein 18-Jähriger für geeignet befunden wird, sich für sein Vaterland totschießen zu lassen, so wird man ihm wohl auch zubilligen müssen, eine Schüler-

zeitung in eigener Verantwortung zu redigieren. Spielt bei der Forderung nach Zensur vielleicht nicht auch die Angst mit, kritisiert zu werden? Erziehungsziel ist es doch,

den jungen Menschen zu einer Persönlichkeit zu machen, die aus eigener Verantwortung ihr Leben gestaltet. Dazu gehört auch Erziehung zum kritischen Denken. Nicht nur der Staat, auch Elternhaus und Schule müssen sich unter diese Kritik stellen."

Über die heutige Jugend meint Herr OStR Witzsch: "Die Jugend ist, bedingt durch die Irren und Wären der Kriegs- und Nachkriegszeit, heute selbstständiger und kritischer veranlagt als die Generation vor ihr. Das ist sehr erfreulich. Auch

der Wandervogel galt einmal als revolutionär, heute sind es vielleicht die Jazzfans. Konnte man, bzw. kann



Auch das ist Herr OStR. Witzsch - allerdings ist das schon einige Jahre her!

Unsere Leser schreiben

Die "PENNALEN" geben ihren Lesern an dieser Stelle Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern. Diese Meinung hat mit den Anschauungen der Redaktion nichts zu tun. Wir versichern, daß niemand den Namen des Einsenders erfahren wird, bitten aber, keine anonymen Zuschriften zu schicken.

Zu unserer letzten Nummer ist uns eine Reihe von Leserbriefen auf den Redaktionsschreibtisch geflattert. Leider haben wir nicht genug Platz, alle Zuschriften ungekürzt abzudrucken, doch wollen wir versuchen, das Wichtigste daraus zu veröffentlichen.

KENNENLERNEN UND VERSTEHEN

Gewiß erinnert Ihr Euch an den Leitartikel unserer Osternummer. Bald nach Erscheinen dieses Heftes konnten wir zwei Leserbriefe wiedergeben:

"... warum bombardiert man uns durch Presse und Rundfunk mit solchen Artikeln und Sendungen? ... Die übertrieben starke nationalistische Haltung im 3. Reich hat dazu geführt, daß heute nur noch wenig Nationalgefühl herrscht. Im allgemeinen hält es doch fast jeder Jugendliche mit dem Wort: 'Dort wo mir's gut geht ist mein Vaterland.' Ich bin überzeugt, daß das für 70 - 80% der Jugendlichen zutrifft, und daß nur geringe Reste von Nationalgefühl in der Brust unserer international denkenden Teenager wohnen. ... Woran liegt die antideutsche Einstellung vieler Engländer? Es ist ein wirtschaftlicher Grund. Wie vor 1914 ist Deutschland heute wieder die schärfste Konkurrenz der Engländer auf den Weltmärkten. Wie nach dem 1. Weltkrieg war auch diesmal (nach 1945) der Handelskonkurrent (Deutschland) ausgeschaltet, aber nur für kurze Zeit. - Futterneid ist aber bekanntlich der stärkste Neid. ..." (Lupus II)

Was das Vaterlandszitat anbelangt, so ist das das entgegengesetzte und daher ebenso ungerichtfertige Extrem wie das im vorhergehenden Satz von Lupus II verurteilte. Zudem ist solch ein Leitmotiv nicht internationales Denken, sondern Egoismus, bestenfalls Gleichgültigkeit.

Völlig berechtigt dagegen ist sein Hinweis auf die anti-deutsche Einstellung vieler Engländer. Auch mir gab die Bemerkung eines Engländers: "The best German is a dead one!" zu denken. Dazu die Stimme des Lesers Wilkitzki aus der OR:

"Gewiß, es wäre sehr schön, wenn wir trotz seinem (Bundespräsident!) Fiasko das alles so schnell wie möglich aus dem Weg räumen könnten, was sich in den letzten Jahrzehnten an Haß, Feindschaft und Rachegefühlen aufgespeichert hat - ich gestehe es ein - auf beiden Seiten." Hier folgt ein dem DAILY MIRROR entstammendes Hetzzipat:

man deshalb von einem Abstieg sprechen?

Auf unsere Frage, was er für die Zukunft noch alles vorhabe, antwortete uns Herr OStR. Witzsch: "Für das Ende natürlich meine Pensionierung!" Herr Witzsch ist tätig im Betriebsrat der Schule, im Lehrerausschuß der Stadt Fürth, außerdem ist er 2. Vorsitzender einer Pädagogen-Arbeitsgemeinschaft und endlich bemüht er sich auch noch sehr um das Wohl der Kunstgemeinde. Zum Abschluß führte uns Herr OStR. noch in sein sehr nett eingerichtetes, wirklich nach viel Arbeit aussehendes Arbeitszimmer. Seiner Einladung, noch ein Gläschen Sechsamertropfen zu trinken, konnten wir aus Zeitmangel leider nicht nachkommen.

"... ich will nichts anderes, als Deutschland für 50 Jahre im Eis-schrank sehen!" ... Hierauf wirft auch W. die Frage auf: "Können wir das ändern?" Antwort: "Zu einem guten Willen haben schon immer mindestens zwei gehört, wenn daraus eine Freundschaft werden sollte. Was nützen uns fieberhafte Anstrengungen, so lange der andere fehlt?"

Zwar ist dies traurig, doch hat W. durchaus recht. Doch waren in jenem Artikel der Osternummer nicht "wir als Deutsche", sondern "wir als Jugend, gleich ob deutsch, ob englisch, französisch

oder chinesisch" gemeint. Die Frage betrifft ebensogut die jungen Engländer wie uns junge Deutsche - knüpfte sie sich doch gerade an ein Beispiel, das das mangelnde Verständnis der ersten betraf.

- w. Kühlwein-

KAMPF DEM FREMDWORT

Kampf dem Fremdwort? - Jawohl! Auch im Zeitalter der europäischen Einigungsbestrebungen. Das ist wirklich eine Diskussion wert - aber: wenn man nur ein klein wenig nachdenkt, wird man bald erkennen, daß der beste Weg zur Verständigung immer noch der ist, eine Fremdsprache gründlich zu erlernen. Wie steht es aber trotzdem mit dem Fremdwort? Fragen wir den Fachmann. Etwas gekürzt steht hier, was Prof. Ewald Geißler im Vorwort zum Stilduden 1934 geschrieben hat:

... Neben dem bekannten Unterschied zwischen Fremdwort und Lehnwort, ererbtem und zugewandertem Besitz, ist für die eigentlichen Fremdwörter folgende Einteilung zu empfehlen:

1. Die unentbehrlichen: Natur, Nation, Musik, Fotografie, Politik, Humor, usw., usw. Gegen diese paar hundert ereifert sich niemand, und gäbe es nur sie, so hätten wir keine Fremdwörterfrage.

2. Die läßlichen: Vision, Suggestion, Mission, Manier, naiv, Qualität und Quantität Diktatur, Propaganda, Reklame ... (Hier gilt es von Fall zu Fall zu prüfen, ob sie unbedingt notwendig sind)

3. Die unentschuldbaren (= die entbehrlichen): sie drücken keine besonderen Gedanken aus, sondern fristen nur ihr Leben durch die Trägheit, die die entsprechenden deutschen Wörter einfach nicht kennt. Wer "direkt" sagt, weiß nichts von "gleich, kürzeste, nächste, gerade, geradezu, förmlich, aus erster Hand, ins Gesicht, der Nase nach," usw.

Für jedes Fremdwort, ausnahmslos, gilt: Wer es sich zur Regel macht, kein Fremdwort mehr aus der Feder zu lassen, ohne vorher zu prüfen; geht es nicht auch auf deutsch? der empfängt einen köstlichen Lohn. Er erfährt, wie wenig er bisher seine Muttersprache, deren Wörter er beim Hören alle verstand, im eigenen Gebrauch ausgenützt hat.

Und gerade um diese Steigerung der Ausdrucksfähigkeit, der Vermehrung des Wortschatzes, geht es dem Deutschlehrer, nicht um letztlich sturen Fremdwörtermord. ---- Das nur ganz kurz zur Richtigstellung! Aber wie gesagt: Es läßt sich drüber reden!

Str. Schleifer

Einen netten Brief erhielten wir von W. Erich Liebe, ORF. Er beklagt sich darüber, daß in den "FENNALEN" viel zu wenig Tippfehler sind, wo man doch nachgewiesenermaßen auf einer Zeitungsseite 4 376 428 Druckfehler unterbringen könnte. Auch mit unseren Anschauungen über Rechtschreibung ist er manchmal nicht einverstanden. Na ja, wir werden versuchen, uns zu bessern! - weiter kritisiert Erich die Trägheit seiner Mitschüler im Turn- und Musikunterricht. Ich glaube aber, daß auch in diesen Fächern sich jeder "Drückeberger" ins eigene Fleisch schneidet.

Vielen Dank für den Brief!

Zwei anonyme Briefschreiber bzw. -zeichner beschwerten sich über gewisse hygienische Zustände an der ORF.

Es wäre nett, wenn auch vom MRG 'mal ein Brief käme.

Bitte, Eure Beiträge für die nächste Nummer sofort abgeben oder in den Kasten werfen, da diese Nummer bereits in den nächsten Tagen in Druck geht.

TIM, der Teufelsweiser

3. Fortsetzung

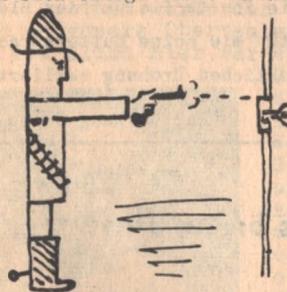
"Lola, Bob! - Lola, Bob!" hämmert es in Tims Gehirn. "Lola, Bob! - Lola, Bob!" Tim spannt in Verzweiflung die Muskeln; aber die zwanzig Schnüre, mit denen er gefesselt ist, halten. "Lola, Bob!" Immer wieder diese Worte! Ist das das Ende? Mit übermenschlichen Kräften spannt Tim seinen Körper. Da kracht es zehnmal!! Zehn Schnüre sind gerissen. Da! - Es kracht noch achtmal, achtzehn Schnüre sind gerissen. Tims Muskeln zeichnen sich wie angeschwollene Schlangen auf seinen Armen ab. Aber die letzten zwei Schnüre halten. Tim kann reißen, soviel er will. Erschöpft resigniert er. Nur ein Wunder kann ihn noch retten! -

Einen schwerwiegenden Fehler hat der Mestize doch gemacht. Als nämlich die vorhandenen Schnüre nicht ausreichten, um damit Lola und Tim zu fesseln, hat der "blutige Mestize" ein Speckpaket ausgewickelt und mit dieser Schnur, die ein wenig nach Speck roch, Tim gefesselt. So wundert es uns nicht besonders, wenn eine der zahlreichen Mäuse, vom Speckgeruch angelockt, die zwei letzten Schnüre mit einigen raschen Bissen durchtrennt. Tim fühlt die Fesseln fallen. Befreit streckt er seine steifen Glieder, zieht aus seiner hohlen Stiefelsohle eine Pistole, die er zu solchen Zwecken stets bei sich zu tragen pflegt, und schießt das Schloß der Kellertüre heraus. Der Weg zur Freiheit, zur Luft und zu Lola ist offen.

In der Schenke ist niemand mehr. Alles ist tot, nur von einigen Revolvern krin-geln sich einige blaue Rauchfahnen in die Höhe. Der Wirt Alfonso und der Mestize mit seiner Bande sind fort. Hier tut Eile not, wenn er Lola und Bob noch retten will. So schnell es geht, klettert er über den Leichenberg dem Ausgang zu. Draußen im Park steht noch unbemerkt der Hengst „Klisch“. Tim schwingt sich auf das edle Pferd und stürmt in die Prarie.

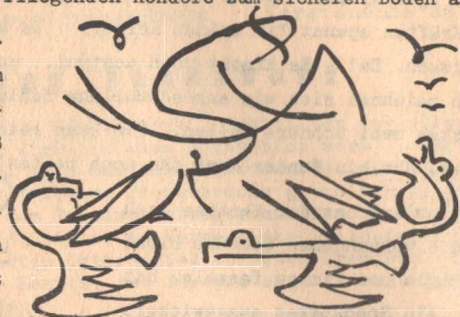
Stundenlang galoppieren sie nun schon dahin und Klisch zeigt noch kein nasses Haar. Im Vorbeigaloppieren befreit er einige Gefangene vom Marterpfahl, schießt einige Eisbären und Löwen, und die paar Dutzend Indianer, die ihn unterwegs anfallen, tötet er nicht, sondern betäubt sie nur mit einem gewaltigen, aber schonenden Schlag auf den Kopf.

Klisch jagt über die Prarie. Ein prachtvoller Hengst! Kleine Schluchten überspringt er einfach mit einem kühnen Satz. Doch plötzlich gähnt vor Tim eine ki-



lometerbreite Schlucht. Klisch kann sie unmöglich überspringen; er würde unfehlbar einen halben Meter zu kurz springen. Was tun? - Tausende von Aasgeiern segeln in der Schlucht und warten auf Beute, die in die Schlucht stürzt. Da wiehert Klisch, als will er etwas sagen. Tim versteht ihn. Klisch hat nämlich Verstand wie ein höherer Schüler, wenn nicht sogar mehr (was allerdings nicht gar zu viel bedeutet). Tim nimmt das edle Tier mit Riesenkräften zwischen seine Schenkel und jagt über die dicht fliegenden Kondore zum sicheren Boden auf der anderen Seite.

Da entdeckt Tim Reiterspuren. Mit seinem ihm eigenen Scharfsinn erkennt er, daß hier ein junges Mädchen mit Sommersprossen und rötlichen Haaren, ein Mann mit



Holzbein und ein Metzger mit einer Narbe im Gesicht, das auf dem linken Auge um 20° nach rechts schielend, geritten sind. Ohne Zweifel die Gesuchten! Vorwärts, Klisch!

Jetzt gilt es, die Bande einzuholen und über den Haufen zu reiten. Mit äußerster Kraft gibt er Klisch, der noch kein nasses Haar zeigt, die Sporen. Klisch läuft nicht mehr, er fliegt. Alle zehn Minuten berührt er nur noch den Boden; und der Erdboden erbebt so unter Klischs donnernden Hufschlägen, daß die Seismographen der Erdbebenstation in Alaska sie als russische Atombombenexplosionen registrieren.

Da hört Tim aus einem nahen Indianerdorf Kriegeschrei. Mit der ihm eigenen, ungeheuren Schläue kriecht nun Tim durch das hohe Gras der Prärie, das sämtliche Sicht versperrt. Langsam und lautlos schleicht er sich vorwärts und kann schon Bob am Marterpfahl erkennen. Plötzlich sieht er fünf baumlange, bis an die Zähne bewaffnete Indianer, die mit vergifteten Pfeilen auf ihn zielen. „Tschingdarassabum!“ (Deutsch: „Hund, du mußt sterben!“) brüllen sie ihm im Dialekt der Blechbauchindianer an. Tim versteht alle Indianerdialekte wie seine Muttersprache, manche sogar noch besser. Aber auch bei dieser schrecklichen Drohung verliert er

(Fortsetzung Seite 22)

Gestürzte Blattnaht und umgeschlagenes Quartier geben diesem Herrenschuh eine besondere Note

39.50

Das bietet Ihnen:

Ihr Schuhhaus in Fürth/B.

Lehrerporträt: StR. Wankel

Zwei kleine Jungen empfangen uns, als wir - vier Mann hoch - eines Sonntag-Vormittags bei Herrn StR. Wankel angeschnitten kamen. Schon kam der Hausherr selbst. Er führte uns in ein gemütlich eingerichtetes Zimmer, in dem uns besonders zwei äußerst moderne Wandbilder auffielen. Bereitwillig gab uns Herr Wankel auf unsere zahlreichen Fragen Antwort, und allmählich entwickelte sich vor uns sein gesamer Lebenslauf.

Wolfgang Wankel ist am 24. Februar 1922 als echtes Nürnberger Kind geboren. Hier besuchte er auch, mit Ausnahme von 2 Jahren, die er in Augsburg verbrachte, die Volksschule und trat 1933 in das Melanchthongymnasium ein, wo er 1940 das Abitur ablegte. Die Frage nach dem Beruf stand zu jener Zeit noch völlig offen. Er hatte vor, evtl. ins Archiv- oder Bibliothekswesen einzusteigen. Auf keinen Fall aber wollte er Lehrer werden. Er hatte keine Lust, "seine Perlen vor die Säue zu werfen"!

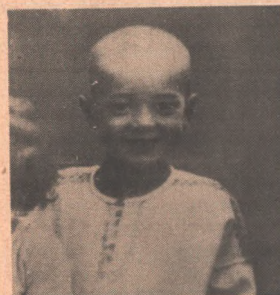
Nach einem halben Jahr Gefangenschaft (1945) setzte Herr Wankel sein Studium fort, und nach sieben Semestern lernte er seine heutige Gattin kennen. Nun gab es für ihn nur noch den einen Wunsch, möglichst bald fertig zu werden, um heiraten zu können. So entschloß er sich denn doch dazu, den Lehrberuf einzuschlagen, und schon 1948 bestand er sein Examen. Sein damaliger Seminarlehrer am Nürnberger Realgymnasium war der Mann, der auch heute wieder sein "Chef" ist, Herr Dr. Riemann.

Mit sehr viel Idealismus trat der frischgebackene Studienassessor und Ehemann - Herr Wankel hat 1948 geheiratet und ist heute stolzer Vater von drei Jungen - seine erste Stelle in Coburg an. Von Anfang an verstand sich Herr Wankel sehr gut mit seinen Schülern, und nach dem ersten Jahr stand es für ihn fest, daß er keinen besseren Beruf hätte wählen können.

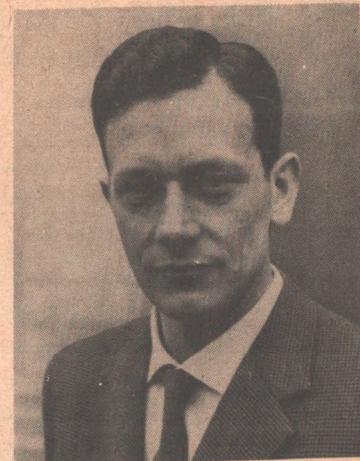
Am 1. 9. 1955 wurde der Germanist in seine engere Heimat versetzt, nämlich an unsere Oberrealschule.

Von dem Klima hier war er anfangs etwas enttäuscht, die Schüler der Großstadt waren doch ein viel rauheres Volk als die des kleinen Städtchens Coburg. Doch bald fand er den guten Kern, der sich auch hier unter der rauhen Schale verbirgt, und heute ist Herr StR. Wankel einer der beliebtesten Lehrkräfte unserer Anstalt.

Er hat es - wie er selbst zugibt - also auch bei uns ganz gut getroffen. Welche Überraschung muß es demnach für Frau Wankel gewesen sein, als er eines Abends beim Essen ganz beiläufig erwähnte: "Wir gehen nach Finnland!" Jawohl, Herr Wankel hatte sich als Lehrer an einer deutschen Schule in Helsinki beworben und nach langem Papierkrieg diese Stelle auch erhalten. Finnisch kann er noch nicht - er möchte erst seine Schwedisch-Studien abschließen - doch bald wird die ganze Familie, einschließlich des erst wenige Monate alten dritten Sohnes diese Sprache lernen, um



Herr Wankel im Alter von 5 Jahren. Böse Zungen behaupten, er habe sich wenig verändert.



Zunächst die Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 3.

Als richtige Lösung ergab sich:

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER.

Und heute einmal ein

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben:

1	D	E	R	3	F	3	L	I	E	G	E	N	0									
0				3	L	E	A	N	D	E	R		V									
4	N	A		4	E	U	T	E	R			7	P									
4	N	A	B	4	S	I	L			1	G	A	R									
4	E	L	E	1	M			20					I	E	N	A						
	R			A	H	N		22			U	N	I			K						
		23		U	T	E		24		P		25		A	S	T	26					
31			O	F	T		24	T	A	T		26			30		T	O	R	31		
32			B	A			32	T	I	R	E	R		34						35	N	U
			O				3	G	A	L	I	L	E		37							H
			E				3	H	O	L	L	A	E	N	D	E	R					

a - arz - ba - bend - di - er - ko - land - lau - ne -
- nei - ran - sel - te - un - werb

sind sieben Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

- 1.) Heiliges Buch des Islam
- 2.) Alter Name für Mitteleuropa
- 3.) Stadt in der Schweiz
- 4.) Heilmittel, Medikament
- 5.) Altes Saiteninstrument
- 6.) Ankauf
- 7.) Oper von Albert Lortzing

- 1.)
- 2.)
- 3.)
- 4.)
- 5.)
- 6.)
- 7.)

Die ersten und letzten Buchstaben jeweils von oben nach unten gelesen ergeben ein Drama von Friedrich von Schiller. Mo-Mi

sich in Finnland ganz dem dortigen Leben anpassen zu können.

So wird uns also Herr Wankel Ende des Schuljahres zum lebhaften Bedauern seiner Schüler für vorläufig drei Jahre verlassen. Doch hat er uns versprochen, den Kontakt mit unserer OR nicht abreißen zu lassen. Über die "PENNALEN" wird er Euch im nächsten Jahr Interessantes und Aktuelles aus dem Schulleben seines neuen Wirkungskreises, dem Land der 1000 Seen, berichten.

- 4 -

HÄNDEL

an der

ORF



Etwa 250 bis 300 Gäste, darunter eine Anzahl ehemaliger Lehrer und Schüler der OR, erlebten am Dienstag, 12. Mai 1959, 20 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule das erste der beiden Konzerte zum Gedenken an Georg Friedrich Händel, dessen 200. Todestag wir uns in diesem Jahr erinnern. Der Abend stand im Zeichen der Orchester- und Kammermusik. Unter der Leitung von OStR. Helmut Koch spielte sich ein reichhaltiges Programm ab.

Aufgeführt wurden:

- Trisonate A-dur für zwei Violinen und Continuo
- Suite e-moll für Klavier
- Sonate A-dur für Violine und Continuo
- Arie "Ombra mai fu" aus der Oper Xerxes für Alt und Orchester (das berühmte "Largo")
- und sechs Sätze aus dem Concerto Nr. 25, der "Wassermusik", die als das berühmteste Orchesterwerk Händels gilt.

Das Orchester und die Solisten, von denen besonders der Violinist Horst Fehm, 7b und die Trompeter Rolf Fütterer, 9a und Klaus Volkert, 5c glänzten, brachten es fertig, selbst sonst weniger musikbegeisterten und -verständigen Schülern den Komponisten Händel durch ihre großartigen Leistungen näherzubringen, für die sie vom Publikum mit lebhaftem Beifall belohnt wurden.



Anfang Juli sollen unter Leitung von StR. Dr. Richard Maar mit der Cäcilienode für Soli, Chor und Orchester die Händelfeierlichkeiten an unserer Schule abgeschlossen werden.

- 4 -

nicht die Nerven. Er beschließt, sie nicht zu töten, sondern lebendig zu fangen. „Ja, später einmal!“ hohnlacht er, und mit einem gewaltigen Salto mortale, der jeden Turnabiturienten vor Neid hätte erblassen lassen, fällt er den Indianern in den Rücken. Zwei wirft er mit den Füßen zu Boden, zwei packt er mit den Händen und den fünften, den Häuptlingssohn, greift er mit den Zähnen, ehe sie sich von ihrer Überraschung erholen können. Ihre vor Staunen offenstehenden Münder schließt er mit gewaltigen, aber schonenden Kinnhaken.



Im Dorf umtanzen die Indianer immer noch Bob am Marterpfahl mit Geheul. Der Häuptlingssohn wird noch nicht vermißt. Da ertönt Tims Stimme wie ein Orkan:

Taka ali manito, schlö te
pef fer sacki! E kper te
watsch-lawek. Ging gang
guli itsen si hendjadjeun
Bobul Ta sse trän ee; bum
bala bum. Howgh!

Edle Söhne Manitous, hochver-
ehrte Rothäute! Ich habe euren
Häuptlingssohn gefangen. Aber
es geschieht kein Leid, wenn
ihr Bob herausgebt! Howgh,
ich habe gesprochen.

Das Gebrüll im Dorf verstummt, um im Crescendo zu ungeahnter Lautstärke anzuschwellen. In einer anschließenden Versammlung, deren Verlauf hier leider wegen Platzmangel nicht angegeben werden kann, wird die Bedingung gestellt: Tim soll einen Messerkampf bestehen. Am Boden wird ein Achter gezogen und zwar mit seiner Längsachse von Ost nach West. Im Kreis nach Osten zu steht der Indianer „Blitzmesser“, im anderen Tim, dem Bob, der schwer gefesselt ist und kein Glied rühren kann, noch die Hand gereicht hat. Der Indianer steht lauernd und nervös. Es geht um Leben und Tod! Tim beobachtet lässig aus den Augenwinkeln die Umgebung. Er ist die Ruhe selbst! Da sieht er hinter sich einen verdächtigen Schatten. „Verrat!“ denkt Tim. Da fliegt der Schatten auf ihn zu, und auch „Blitzmesser“ stößt zu ...



Fortsetzung folgt

Entgeht Tim dem scheinbar sicheren Tode? Wird der Mestize und seine Verbrecherbande bestraft? Erleben auch Sie die Bestrafung des Bösen und den Triumph des Guten. Lesen auch

Sie „Tim, der Teufelsreiter“!

Ziemlich schlechte Erfahrungen scheint ein Zeichenlehrer der OR mit seinen Schülern in der letzten Zeit gemacht zu haben. Als ihm nach der gemütlichen Mittagspause in der „Südstadt“ ein Schüler kürzlich in den Mantel helfen wollte, lehnte er das mit den Worten ab:
„Lassen Sie nur, ich mach' das selbst. Man muß schließlich elastisch bleiben, die Schüler von heute sind ja so angriffslustig!“

Wenn das so weiter geht! ...

Unsere Spezialität!

Täglich ab 5 Uhr Spargel mit warmem Schinken.

Das bekannte Speisehaus

„Das goldene Lamm“

in Rohnhof bei Fürth · Ruf 70432

Auf Ihren Besuch freut sich der Besitzer HANS ENGELHARDT



Selbsterständlich
kaufen
PENNALEN-
LESER
in den
Geschäften,
die in der
Schülerzeitung
inscribiert!

Wandertag-
Schreckgespenst
der Lehrer. . .



Lange hatten wir ja wieder warten müssen - auf den Wandertag! Aber endlich war's doch soweit. Am 23. April bei der OR, am 13. Mai beim MRG. Unsere jüngsten Reporter berichten uns, was sie mit ihrer Klasse an diesem Tag erlebt haben.

VON DER WANDERUNG DER KLASSE 1a DER OR SCHREIBT UNS R. RICHTER:

Am 23. April war Wandertag. Unsere Klasse wollte nach Roßtal, wir kamen aber leider nur bis Cadolzburg. Doch nun vom Anfang an: Um 8.15 traf sich die "1a" vor dem Schulhaus. Herr Prof. Hubmann und Herr Radspieler begleiteten uns. Zuerst ging's in Zweierreihen in Richtung Alte Veste. Auf dem Weg dorthin mußte Herr Radspieler den letzten öfter Antrieb geben, weil sie so trödelten. Wir wollten die Mauerreste besichtigen, doch Herr Radspieler meinte: "Da gibt's nix zu seh'ng!" Also marschierte die Klasse durch den Wals auf Weiherhof zu. Unterwegs verirrtten wir uns einmal, doch bald hatten wir uns wieder gefunden. Herr Hubmann schob die Schuld auf die schlechte Markierung des Weges. Hinter Weiherhof machten wir Rast. Als wir wieder aufbrachen, sagte der Herr Professor: "Jetzt gibt's nichts mehr bis Cadolzburg!" Der Wald schien unendlich. Doch alles nimmt einmal ein Ende und somit auch der Weg nach Cadolzburg. Sofort suchten wir ein Gasthaus auf, in dem auch eine Klasse aus Herzogenaurach war. Einige von uns wurden plötzlich vornahm und bestellten Essen: "Bratwürste mit Kraut". Besonders der Klassenkamerad Plutzner aß, als wenn er schon

acht Tage nichts mehr bekommen hätte. Hernach kauften sich viele so etwas, was sich Eis nannte. Nach einer 3/4 Stunde ging die Klasse weiter. Wir hatten beschlossen, zum Sportplatz zu gehen, um dort Fußball zu spielen. Es war ein ganz schöner Weg dorthin. Wir krochen durch die Hecke und stellten uns auf dem Spielfeld in Reih und Glied auf. War das ein Theater, bis endlich zwei Mannschaften auf dem Feld standen!! Dann ging's los! Fußball war es bald nicht mehr zu nennen, es wurde "geholzt" noch und noch. Beim Stande von 3:1 pfiff Herr Hubmann ab. Wir kramten unsere Siebensachen zusammen und marschierten zum Bahnhof. Unterwegs stellte sich heraus, daß wir den Zug nicht mehr "bekämen". Was jetzt? Zum Aussichtsturm oder zum Fußballplatz zurück? Herr Professor entschied zum Fußballplatz. Es wurde mit gleichen Mannschaften bis zum Stand von 6:1 gespielt. Nach etwa einer halben Stunde ging's wieder zum Bahnhof ab. Halb verdurstet kameh wir dort an, doch zu unserem Entsetzen gab's nichts zum Trinken dort. Ausgedörrt stiegen wir in den Zug, der uns nach Fürth brachte. Dies war der "schöne Tag"!

UND URSULA STADELMANN BERICHTET VON DER 2a DES MRG:

"Guten Morgen! Grüß Gott! Guten Tag!" So schwirrte es um unseren Professor, der Mühe hatte, uns alle unter einen Hut zu bringen. "Sind schon alle da?" versuchte er, das Stimmengewirr zu übertönen. "Jaaa!" erscholl's einstimmig. . . "Endlich!" Ein Aufatmen ging durch unsere Klasse, als der Zug stampfend einfuhr. Kaum daß die Türen geöffnet wurden und die Insassen aussteigen konnten, so drängelten und schubsten wir uns hin und her, denn jeder wollte einen Fensterplatz ergattern. . . Da, ein Rucken, ein Stoßen, der Ausflug nach Schottersmühle begann! Erleichtert sahen

K. Scharf

Fürth/Bayern
Rudolf-Breitscheid-Straße 5 · Tel. 73671

Passende Geschenke. . .

Uhren · Goldwaren · Reparaturen

wir die Landschaft vorbeihuschen, und manch eine schmauste schon nach Herzenslust. Nach ungefähr einer halben Stunde drängte unser Führer: "Packt alles zusammen, bald müssen wir, hopp, hopp, umsteigen!" Gleich darauf hielt der Zug an, und wir stolperten eilig in den nächsten. "Juhuu!! Lauter Fensterplätze!" "... "Wir wandern" oder besser "wir fahren..." sangen plötzlich einige Stimmen, und alle fielen fröhlich mit ein. Auf die erdkundlichen Erklärungen unseres Leiters hörten wir kaum, wir hatten sie auch gleich wieder vergessen. So verging die Fahrt viel zu schnell mit Singen, Lachen und Zum-Fenster-Hinaus-Gucken. Seufzend stiegen wir in Muggendorf aus und marschierten dem Wald zu. Auf immer schmaler werdenden Pfaden trabten wir durch die harzduftenden Bäume; hier und da entdeckten wir zarte Anemonen, blühende Erdbeeren und noch andere Pflanzen. "Zum Quakenschloß" deutete ein Wegweiser uns an. Der Boden wurde fester, war aber mit frischem Moos bedeckt. "I seh' die Schpitz vom Quakenschloß" rief jemand nun neben unserem Professor triumphierend. - "Gleich wirst du mehr von ihm sehen!" erwiderte dieser, und richtig, wir bogen gerade um eine Felsenecke, da stand es! Ein von der Natur erbauter Felsen in Form einer kleinen Burg, mit Höhlungen, Spalten und einigen Treppen. Wir stürzten uns auf einen Felsbrocken und begannen, auf ihm herumzukraxeln. Das war ein Spaß! Und dabei wurden wir noch fotografiert wie wir auf der Spitze des Steins thronten. Aber bald schritten wir rüstig weiter. - Rüstig?! Nicht alle! Sechs oder sieben der jungen "Damen" blieben immer weiter zurück und keuchten hinterdrein. "Wo sind denn die anderen?" Diese Frage stellten sie sich öfter, sahen aber dann doch immer wieder irgendeinen Rockzipfel der Voreilenden. Schließlich holten sie

Und hier die Preisträger unseres kleinen Fotowettbewerbes. Leider konnten wir nicht alle eingegangenen Bilder prämiieren, - nach langem Beraten haben wir uns so entschieden:

1. Preis Bernd-Uwe Schinzel OR 6a
2. Preis Horst Dänzer OR 4d
3. Preis Franz MRG 8
und Helmut Jahn OR 8b

Die preisgekrönten Bilder seht Ihr auf der nächsten Seite.

doch auf, und der Professor fragte: "Hört ihr's rauschen?" - "Sinn mer g'wiß scho an der Schottersmühl'n?" "Ja" Da rafften wir unsere letzten Kräfte zusammen und eilten auf die Gastwirtschaft zu. Schlapp plumpsten wir auf die Gartenstühle und tranken hastig unsere Limonade. Langsam tauten wir wieder auf und hängten unsere mißhandelten Füße in die frische Wiesent. Das tat gut!! Bald waren wir so weit erholt, daß wir wieder aufbrechen konnten. Wir pilgerten die Wiesent aufwärts, immer der Nase nach durch Wald, über Bächlein und Stege. - "Doos in Sicht" brummte unser Leiter, "hier auf dieser versteckten Wiese wollen wir Rast machen." Wir folgten ihm nur zu gerne und verspeisten unseren letzten Proviant. "Was tut ihr denn hier?!" donnerte plötzlich eine Bauernstimme über uns, "Man raus da, aber dali!!" Geduckt sausten wir hinter schützende Sträucher und deckende Bäume und warteten, bis der Ruhestörer wieder abzug. Schnell huckelten wir unsere Rucksäcke auf, und weiter ging's, Endstation Muggendorf!... Wo blieb sie nur?! Wollte das Laufen kein Ende nehmen? Der Herr Professor beruhigte: "Wir essen später nochmal Eis, keine Sorge, den Zug verpassen wir nicht!" Langsamer, langsamer holten die Füße aus, weniger, weniger plapperte die Zunge, und schwerer und schwerer drückte der Beutel. Wir lechzten förmlich nach etwas Erfrischendem und -eine Viertelstunde später stürzten wir uns auf das Eis. "Was, 80 Pfennige kostet das bißchen? Das ist ja die Höhe!" entrüsteten sich einige über die gepfefferten Preise. Die Eisenbahn! Ja, sie muß bald da sein! Schwitzend kamen wir am Bahnhof an, stolperten müde in den Wagen und sanken auf die Bänke. Klasse 2 a ??? K.o. !!!



Den ersten Preis holte Bild 1. Auf dem zweiten Platz landete Bild 2 ("Sauferei" scheint an Wandertagen groß geschrieben zu werden). Den dritten Rang nehmen die beiden Trickbilder 3 und 4 ein. Daß auch die Sohlen von Studienräten beim Fußballspiel "ins Gras beißen" müssen, beweist Bild 5.

Viele von euch werden sich über die seltsame ortografie in manchen artikeln dieses heftes gewundert haben, doch bald wird jedem dieses schriftbild vertraut sein, denn sie ist im kommen,..

die gemäßigte kleinschreibung

Das völlig unregelmäßige wuchern von verzwickten regeln, nach denen einerseits hauptwörter groß, andererseits aber "verblaßte" substantiva ("ein bißchen") klein geschrieben werden müssen, hat im laufe dreier jahrhunderte dazu geführt, daß die groß- und kleinschreibung eines der schwierigsten und gefürchtetsten kapiteler deutschen ortografie geworden ist. Trotz riesigen lernaufwandes beherrscht sie selten jemand noch vollständig.

Um diesem mißstand abzuhelpfen, hat die ständige konferenz der kulturminister, zusammen mit dem bundesinnenminister anfangs 1956 einen

Nach der gemäßigten kleinschreibung werden künftig nur noch groß geschrieben: die satzanfänge, die eigennamen, einschließlich der namen Gottes, die anrede fürwörter und gewisse fremsprachliche abkürzungen (z. b. H₂O).

Ein anderes kapitel, das im deutschen immer viele schwierigkeiten macht, ist die schreibung der fremdwörter. Auch auf diesem gebiet hat die arbeitgemeinschaft eine lösung gefunden: die fremdwörter sollen nach und nach in ihrer schreibung den deutschen angeglichen werden.

Die empfehlungen, die außerdem fragen des kommas, der zusammen- und getrenntschreibung, der silbentrennung und der doppelformen behandeln, sind bewußt so gehalten, daß sie das vertraute schriftbild möglichst wenig verändern

19 - köpfigen "arbeitskreis für rechtschreibregelung" gegründet, dessen ergebnisse jetzt allmählich an die öffentlichkeit dringen. Es ist den beteiligten sprachgelehrten etwas gelungen, was bei ähnlichen anlässen selten der fall ist: sie sind nämlich zu einem durchaus annehmbaren resultat gekommen. Sie haben es verstanden, die mitte zu halten zwischen den beiden extremen der völligen abschaffung der großschreibung und der grundsätzlichen beibehaltung der heutigen regelung. Die wichtigste und hervorragendste der sechs herausgegebenen empfehlungen lautet wörtlich:

und kein großes umlernen erfordern. Zu diesen vorteilen kommt noch, daß diese reformen für die verbreitung der deutschen sprache in alle welt nur vorteilhaft sind, da die großschreibung z. b. im ausland als eine der größten schwierigkeiten unserer sprache gilt.

Wenn auch im heutigen deutschen eine unverkennbare tendenz zu der jahrhundertlang üblichen kleinschreibung besteht, so dürfte es doch wohl noch einige zeit dauern, bis sie sich endgültig durchgesetzt haben wird.

H. F.

Fahrrad

Fahrräder Ersatzteile Mopeds
Reparaturen Zubehör

Uhlmann

Nürnberger Str. 7
Neben dem Stadtpark

"Tja, hättest Du Dir eine Fahrradausrüstung bei FAHRRAD'UHLMANN gekauft, dann bräuchtest Du jetzt nicht den Berg hinauf zu schieben!"

BITTE NICHT LESEN!

Nicht lesen, hab' ich doch klar und deutlich geschrieben. Du sollst aufhören zu lesen, das ist nichts für dich. Du hast immer noch nicht aufgehört? Schluß jetzt! Aber jetzt bestimmt. Aufhören sollst du doch. Es hat gar keinen sinn, wenn du weiterliest. Wenn ich doch sage, du sollst nicht weiterlesen, hör doch endlich auf. Schluß, zum donnerwetter! Nicht weiterlesen, hör' doch wenigstens jetzt auf!! Aber du hörst wieder nicht, wie immer. Jetzt ist noch zeit, höre auf und leg' das heft weg! Weglegen hab' ich gesagt!! Aufhören!! Ich hab dir doch gesagt, du sollst aufhören, aber unverbesserlich ... - na ja, hätteste gleich aufgehört! Nu haste den salat

... nun wollen wir mal hören, was wir da sehen ...

STILBLÜTEN AUS DEM UNTERRICHT LITERATUR

... Diese hauptmannstochter hat zum inhalt den aufstand von Pugatschow. ("Die hauptmannstochter")

Ihre geschäfte erledigte frau von Wolfen immer mit dem schiffer Wulkow ("Biberpelz").

Lotte Schiller ging würdig ein an der seite ihres mannes.

GESCHICHTE

Der brand Roms liegt reichlich im dunkeln.

... deren tochter war Franz I.

FÜSIK

... und jetzt will ich noch ein differenzielles kräftchen wirken lassen.

"Schülerzeitung" würde bedeuten, daß es so etwas gibt, wie "den schüler".

Die oberstufe verlangt, daß man den wald sieht, und nicht hilflos davor stehen bleibt!

AUS DEM MRG-BIOLOGIEUNTERRICHT

Ihr sollt das wichtigste ausziehen (mit Farbstift, natürlich!!)

AUS SCHÜLERMUND

Frage : Was ist geist?

Antwort: Geist ist das, was hörbar in der schädelkapsel klappert.

Frage : Was ist sadismus?

Antwort: Sadismus ist, wenn ein lehrer die schulaufgabe, statt sie gleich herauszugeben, vorher erst bespricht.

wir sprechen hier von pressefreiheit

(gemeint war pressefreiheit)